

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtteilige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Fehreke in Bocholt.

Telefon Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt über deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Pf.

Nr. 177.

Druck und Verlag von J. & A. Kemming in Bocholt.

Dienstag, 4. Juli 1905.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Kemming in Bocholt.

34. Jahrgang

Deutsches Reich.

* Bocholt, 4. Juli.

Die Personentarifreform

war das Thema der letzten Sitzung, die das Abgeordnetenhaus in dieser Session am Samstag abhielt. Die Interpellation der Abg. Fehr. v. Jellitz und Dr. Friedberg vor dem Eisenbahnminister v. Budge die gewünschte Gelegenheit, ausführlich die Grundzüge der geplanten Reform darzulegen. Nach seiner Darstellung wird eine allgemeine Verteuerung des Reisens nicht eintreten. Die Schnellzugzuschläge sollen nur den großen Durchgangsverkehr treffen. Bei den Kundreiseheften, die beibehalten werden, sind für die Schnellzüge Zuschläge in die Preise eingerechnet. Das Kundreiseheft dritter Klasse wird etwas billiger wie bisher; für die erste und zweite Klasse soll eine angeblich ganz minimale Verteuerung eintreten. Daß der Geschäftsreisende, der jetzt meist auf einfache Schnellzugskarten fährt, in Zukunft billiger fahren wird, liegt auf der Hand. Eine Verteuerung des Reisens wird demnach nur für solche Reisenden eintreten, die sich nicht durch Kundreisehefte an bestimmte Strecken binden können oder wollen, und die gezwungen sind, mit Zuschlägen bestimmte Schnellzüge zu benutzen. Der Gepäcktarif soll für das Gepäck bis 25 Kilogramm ganz niedrig sein, das Freigeäckel aber den süddeutschen Verwaltungen zuliebe fortfallen. Bei höherem Gewicht und bei weiten Entfernungen soll der neue Gepäcktarif erheblich billiger sein, als der bisherige. Schüler-, Arbeiter- und Sonntagstarifen sowie Freireisenzüge sollen beibehalten werden. Die ganze Reform steht in enger Verbindung mit der Betriebsmittelgemeinschaft, ist aber nicht unbedingt vom Zustandekommen der letzteren abhängig. Die Schnellzugzuschläge und die Aufhebung des Freigeäckels begründet der Minister damit, daß die Reform sonst 15 1/2 Mill. Mk. Ausfälle bringen würde und der Finanzminister seine Zustimmung davon abhängig gemacht habe, daß keine wesentlichen Einnahmeausfälle eintreten. Die Grundzüge der Reform wurden von allen Parteien im Allgemeinen gebilligt, im einzelnen freilich noch manche Verbesserung gewünscht. Minister v. Budge versprach die wohlwollende Erwägung aller Anregungen. Die Regierung wird erst endgültig Stellung nehmen, wenn der Landesreisebahnrat gesprochen hat.

Arbeiterversicherung — Kulturentwicklung.

Daß die Sozialdemokraten die Vorteile der Arbeiterversicherung, die sie zu agitatorischen Zwecken so gerne wegwerfen als „Wettstücken“, „Almosen“ und dergl. bezeichnen, im Grunde wohl

höher einzuschätzen wissen, zeigt ein Artikel: „Ein Vierteljahrhundert Kulturentwicklung“ in der Nummer 23 des Organs der sozialdemokratischen Glaser aller Branchen, „Der Taggenosse“. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Edmund Fischer schreibt hier:

„Man mag die Arbeiterversicherung noch so gering einschätzen, eines muß ein jeder zugeben: daß der heutige Alters- und Invaliden-Rentner eine ganz andere soziale Stellung einnimmt als der arbeitsfähige Großvater vor 25 Jahren, der seinen Kindern zur Last fiel, oder der es als eine Schande empfand, von der Gemeindefürsorge zu leben. Jede Erhöhung der Rente ist somit ein Stück Kulturentwicklung! Die sozialen Gefühle sind freilich erst nur Fundamentmauern. Aber sie sind doch immerhin Fundamente und dadurch der Anfang zu einem großen Gebäude menschlicher Solidarität. Und der Wettstreit um den Ausbau dieses Gebäudes hat den Gedanken der Gemeindefürsorge, der Gleichheit, der Solidarität auch in den Kreisen geweckt und gestärkt, die sich nicht zu den Arbeitern zählen, und er hat damit zur Veredelung des geistigen Lebens beigetragen.“

Wußte angesichts dieses offenen Zugeständnisses nicht jeder Sozialdemokrat mit einem Gefühl der Beschämung an die Stellungnahme seiner eigenen Partei, der Sozialdemokratie, zu diesen „Kultur-fundamenten“ zurückdenken? Sie hat sich bis in die neueste Zeit hinein den Luxus oder die Kinderei des Reichtums gegenüber denselben gestattet.

S. Berlin, 3. Juli. Das günstige Ergebnis der von der Regierung veranstalteten und staatlich subventionierten Fortbildungskurse für Volksschullehrer und Lehrerinnen und Wanderkurse zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung von Volks- und Jugendspielen veranlaßt die preussische Regierung, ähnliche Veranstaltungen auch in anderen Bezirken ins Leben zu rufen. Ein Erlass des Kultusministers bestimmt, daß die Regierungen zunächst im laufenden Schuljahre einen entsprechenden Fortbildungskursus durch eine hierzu geeignete Persönlichkeit abhalten zu lassen haben. Für den Fall, daß die besonderen Bedürfnisse des Bezirks die Beschränkung auf nur einen der vorbezeichneten Zwecke erweisen sollten, sollen, weist der Minister darauf hin, daß sich in Wanderkursen leicht eine erheblich größere Zahl von Lehrern ausbilden läßt. Die Staatsregierung ist geneigt, durch mäßige Beihilfe diese Kurse zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß auch die in Frage kommenden Gemeinden sich nach Möglichkeit finanziell beteiligen.

S. Berlin, 3. Juli. Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat zur Bekämpfung der Bleigefahr Preise im Gesamtbetrag von 27.000 Mk. ausgesetzt.

S. Berlin, 3. Juli. Im Abgeordnetenhaus ist ein Antrag der Freiwirtschaftlichen, Nationalliberalen, Freiservativen und des Zentrums eingegangen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß der gesamte Strafvollzug unter Beseitigung der zurzeit bestehenden Zweiteilung in einem Ministerium unterstellt werde.

S. Berlin, 3. Juli. Der Führer der Konservativen, Abg. Graf Limburg-Sturum, hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

S. Freiburg i. Br., 3. Juli. Hier sollte eine neue katholische Verbindung Hohenstaufen gegründet werden. Es ist ihr aber vom Senat die Genehmigung verweigert worden, nachdem die liberalen Korporationen Einspruch gegen die Genehmigung erhoben hatten.

S. München, 3. Juli. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft wählte unter dem Vorsitz des Prinzen Ludwig den deutschen Kronprinzen als Präsidenten.

S. Gera, 3. Juli. Der Landtag genehmigte den Staats-Lotterie-Vertrag mit Preußen.

Ausland.

Italien.

Die Stadtratswahlen in Rom

sind glänzend zugunsten der katholischen Partei verlaufen mit dem monarchisch-konservativen Element, ausgefallen. Trotz der Tropenhitze erschienen 50 Prozent der Wahlberechtigten an den Urnen. Viele vatikanische Prälaten gaben Stimmzettel ab.

Rußland.

Rücktrittsgesuche.

In leitenden Kreisen wird als Nachfolger des Ministers des Innern, Bulgyn, dessen Rücktritt täglich zu erwarten ist, der Generaladjutant Ignatjew, der ehemalige Generalgouverneur von Kiew, genannt. Bulgyn ist einer der schlimmsten Reaktionäre.

Belgien.

Zustand der Baumwollarbeiter in Gent.

In einigen Spinnereien stellte sich eine kleine Zahl von Ausständigen zur Wiederaufnahme der Arbeit ein, dagegen mußten zwei weitere Webereien wegen Mangels an Garn den Betrieb einstellen. Der Hauptvorstand der Sozialistenpartei versprach im ganzen Lande Sammlungen für die Ausständigen zu veranstalten; bei dem Vorruft in Gent sind bis jetzt 900 für sie eingegangen.

Die Arbeiter der Gentner sozialistischen Genossenschaften geben drei Prozent ihres Lohnes an die Ausständigen ab und beabsichtigen, zu deren Gunsten Konzerte, Theateraufführungen usw. zu veranstalten.

Der russisch-japanische Krieg.

Russische Stimmungsmache für den Krieg.

Während in Washington in einem fort die Friedensschallmeinen herüberdrönen, geht in Rußland die Agitation für die Fortsetzung des Krieges ruhig ihren Gang weiter. Tag aus, Tag ein liest man in den nationalistischen Wäldern wütende Geheiß. Mitunter berichten Telegramme, die an leitender Stelle abgedruckt worden, über spontane Kundgebungen für den Krieg. So veröffentlicht neulich die Nowoje Wremja ein Telegramm aus Stawropol, dessen charakteristischer Inhalt eine Wiedergabe verdient. Es heißt darin: „Wir, die Bewohner des nördlichen Kaukasus, wünschen keinen schimpflichen Frieden. Wir wollen keinen Tribut irgend einem Mikado zahlen. Wir besitzen am Jaren ein leibliches Väterchen, dem wir bereit sind, uns, unsere Weiber, Kinder und unsere Habe zu opfern, um die Japaner zu besiegen. Wir glauben auch, daß ganz Rußland derselben Meinung ist. Vom Frieden darf keine Rede sein. Vom Frieden können nur die Juden reden. Für uns Russen gibt es nichts heiliger als die Ehre unseres Väterchens des Jaren.“ Wenn das „liebliche Väterchen“ sich nicht bald selbst davon überzeugt, wie widerwärtig diese Stimmungsmache ist, dann wird es sehen, daß der Krieg seine Ehre, sein Land und sein Volk elendig zugrunde richtet. Wenn es wahr wäre, daß „nur die Juden“ den Frieden herbeiwünschten, dann bewiesen sie, daß sie in Rußland die einzig vernünftigen Leute wären.

Das Vorrücken der Japaner.

Ein Drahtbericht des General Linjewitsch an den Kaiser meldet: Am Morgen des 29. Juni drängten die Japaner sehr energisch gegen Weiße vor. Unsere Vorpösten zogen sich zurück. Nachdem Verstärkungen unsererseits eingetroffen waren, ging der Gegner noch im Laufe desselben Morgens zurück. Die Japaner rückten von Nantschangschi bis Lotutschan und von Julantsi bis Wangheou vor.

Gerichtssaal.

? Berlin, 2. Juli. Unpünktliche Gehaltszahlung berechtigt, wie das Berliner Kaufmannsgericht entschieden hat, den Handlungsgehilfen zum sofortigen Austritt. Eine Firma, die mit

Die graue Sphinx.

Roman von G. G. G.

18) (Nachdruck verboten.) Das konnte und durfte nicht sein, so mußten sich ihre Bemühungen nicht verlaufen, und so setzte sie sich denn, ganz erfüllt von dieser neuen Sorge, an den Schreibtisch und beschwor den Hofrat, den glänzenden Jaden, den sie ihm in die Hand gelegt habe, nicht fallen zu lassen, nicht aus Bequemlichkeit ein Stück zu verderben, das ein so holdseliges Antlitz trage. Der Sommer, so schrieb sie, sei ja für ihn die beste Zeit zu eingehender Prüfung und langamer Werbung. Er sei da weniger beschäftigt und weniger beobachtet, könne sich nach jeder Richtung hin frei bewegen und habe das Feld für sich, während die Damen für den Herbst Reisepläne hegten, und der Winter mit seinen Gesellschaften und Ballen der jungen Erbin wieder eine ganze Schaar von Freiern zuführen werde. Auch ließe ein häufiges Zusammensein bei Parteen und dergleichen sich leicht bewerkstelligen, und der Dank, welchen er Frau Maienberg für die Zuwendung der trefflichen Frau Schmitt schulde, sei ganz dazu geeignet — gewissermaßen als Einleitung zu dem neuen Verfahren — eine schmeichelnde Wiederholung seines damaligen Verheißes zu rechtfertigen.

Der Hofrat, welche mit Kathinka am Teetisch saß, runzelte die Stirn, als er den langen Brief schnell überflog, und etwas wie Unwillen und Ungeheuer malte sich auf seinem Antlitz, bei näherer Ueberlegung mußte er sich aber doch sagen, daß seine Mutter im Grunde genommen recht habe.

Wie so oft schon, gelang es Kathinka auch diesmal, bestimmend auf Contis Entschlüsse einzuwirken. Immerhin wären dieselben vielleicht nicht so schnell zur Ausführung gekommen, wenn der Hofrat nach anderer Richtung hin sein Interesse oder eine Anregung gehabt hätte, so aber tat die sommerliche Langweile das ihre dazu,

um ihn den Wünschen seiner Mutter geneigt zu machen, und wie derlei Stimmungen und Zufälligkeiten oft entscheidend sind im menschlichen Leben, so gaben sie auch hier den Ausschlag zu Gunsten des sorgfältig ausgearbeiteten Heiratsplanes. Der Hofrat ging denselben Tag noch hinaus zu Maienberg, und Kathinka, die gleich darauf heimlich mit Brita zusammentraf, ließ sich über den Besuch desselben genau unterrichten. Da hörte sie denn, daß der Hofrat durch seine Lebenswürdigkeit, seine gewandte, einschmeichelnde Art, die Damen wieder vollkommen bezaubert und sie in aller Demut gebeten hatte, in nächster Zeit öfter bei ihnen erscheinen zu dürfen. Er kenne die schönsten Punkte der Umgegend, sei jetzt in der glücklichen Lage, über seine Nachmittage verfügen zu können, und werde es sich zur bevorstehenden Ehre rechnen, ihnen zuweilen als Cicerone zu dienen. Auch sein Freund, Professor Chrenberg, der augenblicklich ein einsames Strohwinzer-dasein führe, sei zu kleinen, gemeinsamen Ausflügen geneigt, und so könne man im kleinen Kreise gemeinsam allerhand unternehmen, was das sommerliche Stillleben angenehm unterbreche.

Frau Maienberg ging denn auch, trotz Kathinkas vorhergegangener Bitte, nichts zu über-eilen, freudbestrahlt auf seinen Vorschlag ein. Sie litt förmlich unter dem Bewußtsein, diesen trefflichen Mann hintergangen zu haben, und mit seiner steigenden Lebenswürdigkeit wuchs ihre Reue. Aber auch Britas weiches, zartes Gemüt glaubte dem Ueberlisteten, in dem sie noch immer den Auserwählten ihres Vaters sah, eine kleine Genugtuung schuldig zu sein, und so war sie aufmerksamer und zutraulicher gegen ihn als sonst. Die süß-schmerzliche Erinnerung an ihren geheimnisvollen Freund in Rom und die Zweifel, die Kathinka in ihr wachgerufen hatte, kämpften mit dem Einfluß, den der Hofrat von jeher auf ihre Phantasie ausgeübt hatte, und auch diesmal malte er wieder in ihr jene schwärmerische, aus schwerer Verunsicherung und mitleidiger Teilnahme gemischte

Berehrung, welche sich so leicht in dankbare Liebe verwandeln läßt. Ihre Schönheit, ihr idealer Liebreiz berührten ihn, wenn auch nur flüchtig, zum ersten Male; er blieb länger, als er anfangs gewollt, und als er schied, hatte man bereits für den nächsten Tag ein weiteres Zusammensein am dritten Ort besprochen.

Das alles beunruhigte Kathinka in hohem Grade. Ihre Unversehrtheit im Hause des Hofrats, ihre prüfenden Beobachtungen und geschickten Maßnahmen hatten gar keinen Wert, wenn ihre Angehörigen sie so wenig unterstützten und, aus Schwäche und Unkenntnis des menschlichen Herzens, die Sache vielleicht zum Abschluß brachten, ehe sie noch in den Charakter des Freiers den gewünschten Einfluß getan. Sie sah ein, daß sie, um eine vorzeitige, allzu große Annäherung zu verhindern, den Feind noch von einer andern Seite angreifen und alles aufbieten müsse, um dem gefährlichen Einfluß der Mutter einen anderen, mächtigeren entgegenzusetzen. Auch hatte sie noch andere, weniger selbstlose Motive. Sie sehnzte sich danach, wieder einmal frisch und fröhlich mit dem Hofrat zu verkehren, ihre Macht und Vertiefungskunst an ihm zu erproben und, für Stunden wenigstens, die schweigsame Zurückhaltung aufzugeben, welche sie, als Frau Schmitt, sich ihm gegenüber zur Pflicht gemacht hatte.

Ihr reger Geist freute sich schon im Voraus des blendenden Doppelspiels, mit dem sie ihn zu fesseln und zu verwirren gedachte, und dieses Spiel erschien ihr um so lohnender und lebender, als ihr eigener Liebermuth schon längst nach einer neuen Betätigung suchte.

So hörte sie denn sehr aufmerksam zu, als der Hofrat — Professor Chrenberg war zu Tisch dagewesen und Frau Schmitt bereitete für die beiden Herren den Kaffee — das Programm für den folgenden Tag entwarf und, nachdem er einige dienstliche Angelegenheiten besprochen hatte, sich zu ihr wendete, sagte: „Liebe Frau Schmitt, Sie müssen die Güte haben, morgen um 12 Uhr ein kleines Gabelfrühstück für uns bereit zu halten.“

Etwas recht Gutes, wenn ich bitten darf, denn wer weiß, wie es im weiteren Verlaufe des Tages mit unserer Verpflegung bestellt sein wird! Um 1 Uhr muß ich ins Gewerbebureau, wo ich ein paar Stunden zu tun habe, um 4 Uhr erwartet mich ein Banquier und um 5 Uhr soll ich mit Maienberg und einigen anderen Bekannten im französischen Garten zusammentreffen. Auch auf der Post habe ich noch zu tun, und ob ich zwischen Zeit haben werde, noch irgendwo zu speisen, erscheint mir sehr zweifelhaft. Ich bin jetzt auch so rasend verwöhnt, daß es mir in den besten Restaurants nicht schmeckt.“

Frau Schmitt dankte mit einem Lächeln und versprach, ihr möglichstes zu tun, und zog sich bald darauf zurück. Am andern Tage aber stand Punkt 12 Uhr das Frühstück auf dem Tisch, die warmen Schüsseln auf Reichards, die kalten in geschmackvoller, verführerischer Anordnung, und die beiden Herren, welche mit dem Glockenschlag erschienen waren, fanden ihre schönsten Erwartungen bestätigt. Hammelfleisch mit feinen Kräutern, eine Schüsselpastete von jungen Hühnern mit Kressensauce, gedörrte Schinken und gebadener Mal bildeten die Hauptbestandteile des trefflichen Mahles. Außerdem aber gab es noch eine Menge guter Dinge, welche nebenbei genossen und gewürdigt wurden, und nachdem der Hofrat seine Gläser gefüllten Mostwein getrunken und mit Himbeerstrüchen und Fromage de Brie den Beschluß gemacht hatte, erklärte er lachend, es nun eine ganze Weile ausfallen zu können. Angenehm angeregt und in bester Laune verließen die Herren die Conti'sche Wohnung, trennten sich unten an der Haustür und gingen ihren verschiedenen Wegen nach. Frau Schmitt aber stand auf dem Balkon, hatte die blaue Brille abgenommen und schaute dem Hofrat nach, bis er um die nächste Straßenecke verschwunden war. Dann trat sie schnell ins Zimmer zurück, traf noch einige nötige Anordnungen und verließ ebenfalls gleich darauf das Haus. Fortsetzung folgt.

Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, zahlte ihren Angestellten das Gehalt nicht pünktlich zum Fälligkeitstermin, zum Teil erhielten sie es ratenweise. Daraufhin verließen die Angestellten die Stelle ohne Kündigung und klagten auf Zahlung ihres Gehalts. Das Gericht erklärte die Klage für gerechtfertigt mit folgender Begründung: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jemand, der sein Gehalt nicht zur rechten Zeit bekommt, berechtigt ist, sofort aus dem Geschäfte auszutreten. Denn wenn er nicht einmal das bereits verdiente Geld bekommt, dann ist auch anzunehmen, daß er für die Zukunft erst recht nichts erhält. Es ist ihm daher nicht zuzumuten, einem solchen Geschäft seine Dienste weiter zu leisten.

Dresden, 2. Juni. Das Kriegsgericht hat den Unteroffizier Eiler vom Schützenregiment wegen Mißhandlung Untergeordneter in 20 Fällen zu fünfzehn Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Unfälle und Vergehen.

Paris, 2. Juli. Vorgestern ereignete sich ein schwerer Unfall auf der Automobilstraße in der Auvergne, wo am Mittwoch das Gordon Bennett-Rennen stattfindet. Ein Kraftwagen von 60 Pferdekraften, der dem Baron Harry Rothschild gehört, stürzte in einen Graben. Der Besizer befand sich nicht im Wagen, aber die beiden Mechaniker wurden schwer verletzt und eine Dame blieb auf der Stelle tot. In demselben Augenblick traf an derselben Stelle der bekannte Automobilfahrer Jenagy ein und sah, daß der eine Mechaniker in ein Feuer gefahren wurde, worin er unfehlbar erstickt wäre, hätte ihn Jenagy nicht aus der kritischen Lage befreit.

Landwirtschaftliches.

Das Mähen der Wiesen wird vielfach noch, Bauernregeln zufolge, an bestimmten Kalendertagen vorgenommen und doch ist für den Zeitpunkt, wo die Wiese gemäht werden soll, nicht der Kalender bestimmend, sondern die Beschaffenheit der auf den Wiesen stehenden Pflanzen. Im allgemeinen soll man beim Beginn der Mähe mäh en: denn zu dieser Zeit sind die Nährstoffe in der Pflanze noch gleichmäßig verteilt, die Stängel noch nicht hart, die Pflanze noch zart, reich an Nährstoffen und leicht verdaulich. Nun ist aber auf einer Wiese nie nur eine bestimmte Pflanze anwesend, sondern stets ein Gemisch von Kräutern und Gräsern, deren Blütezeit sehr verschieden ist und oft weit auseinander liegt. Daher soll man das Mähen sofort dann vornehmen, wenn diejenigen Pflanzen zu blühen beginnen, welche am meisten auf der Wiese vertreten sind. Immer aber muß man dabei beachten, daß es bei dem Mähen der Wiesen mehr auf die Güte der Ernte, als auf deren Menge ankommen soll. Wollte man abwarten, bis alle Kräuter und Gräser der Wiese in die Blütezeit eingetreten sind, so würde die Mehrzahl derselben sojagunz holzig sein, also das angeheimste Gesamtfutter viel an Nährwert verloren haben. Wiesen, welche mehr als einmal gemäht werden, müssen schon deshalb recht früh dieser Maßnahme unterzogen werden, damit die Pflanzen sich wieder gut erholen können, und der zweite Schnitt dann ebenfalls gut ausfällt. Westb. Landwirt.

Provinzielle Nachrichten.

Wesel, 3. Juli. Ein 4 Jahre alter Sohn eines Schlossers spielte in der Nähe der Lippe. Gegen 11 Uhr vormittags vermißten die Eltern das Kind, welches trotz eifrigens Suchens nicht zu finden war. Heute spülte die Lippe die Leiche des Kindes ans Land.

Rees, 3. Juli. Der Stadtschreiber Schlammann wurde zum kommissarischen Bürgermeister von Biberich (Kreis Mörk) ernannt.

Kleines Feuilleton.

Der Kastengeist und die Entwicklung des Selbstmadesman. Man schreibt der Köln. Volksztg.: Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn man so manchen heruntergekommenen Menschen mit dem Rang und den Titel seiner Anwartschaften hören. Ein Bettler wollte mich einmal durch den urfandlichen Nachweis, daß sein Vater Major gewesen, milde stimmen. Ein anderes verbummeltes Subjekt war stolz darauf, daß sein Vater und sein Großvater Justizräte gewesen seien. Hier liegt offenbar eine Spekulation auf den Kastengeist der Deutschen, ihren Respekt vor Ämtern und Würden vor. Wenn Söhne von Offizieren und Juristen, die eine gute Erziehung und Ausbildung genossen haben, verkommen, so ist das kein mißlicher, sondern ein erschwerender Umstand. Wenn ein Mensch im Leben heraufkommt, so hat er Anspruch auf unsere Achtung seiner Leistungsfähigkeit, aber jemand, der herunterkommt, kann sich damit doch nicht brüsten. Wir brauchen im Gegenfall zu unserm Kastengeist mehr Respekt vor dem Selbstmadesman, dem „selbstgemachten Mann“ und könnten in dieser Beziehung von Amerika lernen, wo nach dieser Richtung allerdings des „Guten“ zuviel geschaffen mag. Bei einem Aufenthalt in Amerika lernte ich in einer pennsylvanischen Stadt einen Advokaten kennen, der mir erzählte, sein Vater sei ein kleiner Händler gewesen, dessen Warenmagazin ein Hundebogen gewesen sei, und auch er selbst — der Advokat — habe in seiner Jugend oft den Hundebogen gefahren. Weiter schilderte er lebhaft, wie er allmählich sich weiter entwickelt habe und in die Höhe gekommen sei. Er war ein vielgeschäftiger Sachwalter und angeblich fast eine Million „wert“. Später erzählte mir einer seiner Bekannten, die Geschichte

Emmerich, 3. Juli. Am Samstag mittag habeten in der Nähe der Warbeyner Biegelei mehrere Ziegeleiarbeiter. Einer derselben, ein 18 jähriger junger Mann aus Eiburg (Holland), der mit einem Schiffsnachschiff im Wasser zurückgeblieben war, mußte sich wohl zu weit vorgewagt haben, denn plötzlich verschwand er vor den Augen seines Gefährten, ohne daß es diesem möglich war, ihn zu retten. Die Leiche des Bauernsmannes ist bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden.

Münster, 3. Juli. Zum 251. Male zog am letzten Sonntag Münsters altberühmte, imposante Wallfahrtsprozession gen Telgte zum Gnadenbilde der schmerzhaften Mutter.

Münster, 3. Juli. Zu wüsten Auftritten kam es am Samstag abend zwischen einem Polizeisergeanten und mehreren jungen Burlesken auf der Meilenbiederstraße. Der Sergeant forderte dieselben auf, Ruhe zu halten; aber statt Folge zu leisten narren und beschimpften sie den Beamten. Als dieser schließlich zur Verhaftung schreiten wollte, blühten die Messer, und der Sergeant sah sich von allen Seiten umdrängt. Es gelang ihm jedoch, auch von seiner Waffe Gebrauch zu machen, und nachdem er einigen die Köpfe blutig geschlagen, konnte er zur Verhaftung eines der Burlesken schreiten. Dieser hatte einen so wichtigen Schlüssel über den Kopf erhalten, daß er dem Klemenshospital zugeführt werden mußte.

Witten a. d. Ruhr, 3. Juli. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Stenographen System Gabelsberger hielt in den Tagen vom 1. bis 3. Juli in Witten seinen 40. Verbandstag ab, welcher aus beiden Provinzen überaus zahlreich besucht war. Vorgestern nachmittag begann im Hotel zum Adler die Vertreterversammlung; diese wurde vom Verbandsvorsitzenden Prof. Dr. L. Varsfeld geleitet und fand in längeren angeregten Verhandlungen die reichhaltige Tagesordnung eine befriedigende Erledigung. U. a. lag ein Antrag des Westf.-Märk. Bezirks auf Teilung des Verbandes vor, welcher nach längerer Beratung einer Kommission überwiesen wurde. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Duisburg bestimmt. Der Verbandsvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt und mit der Vertretung des Verbandes auf dem diesjährigen Bundestage der Gabelsbergerischen Schule in Braunschweig Prof. Dr. L. Varsfeld betraut. Zu der gefrigen öffentlichen Hauptversammlung im großen Saale des Hotels Wof, welche sehr zahlreich besucht war, hatten sich als offizielle Vertreter seitens der Stadt Witten Beigeordneter Vizebürgermeister und Realgymnasialdirektor Matthes eingefunden. Nach dem Jahresbericht zählt die Gabelsbergerische Schule in Rheinland und Westfalen 269 Vereine mit 6000 aktiven Mitgliedern und über 5000 Unterrichteten. Der Vorsitz der Rgl. Sächsischen Stenographischen Instituts Regimentsrat Prof. Dr. Clemens-Dresden entwickelte in feierlicher Rede den Werdegang des Gabelsbergerischen Systems und kam zu dem Schluß, daß das zu erwartende Einheitsystem auf Grundlage des Systems Gabelsberger aufgebaut sein werde. Gelegenheitlich des zahlreich besuchten Abendfestes wurden die Sieger des Preiswettstreits in den Wettbewerben von 80 bis 300 Silben Schnelligkeit in der Minute proklamiert. Die glänzende verlaufene Tagung schloß heute mit einem Ausfluge nach Blantenstein-Burg.

Bochum, 3. Juli. Unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Eichhoff-Hamm tagte gestern im Stadtgartenstraße 4. Verbandstag des Westdeutschen Tierärztlichen Verbandes. Die Zahl der Mitglieder wie auch die der Vereine hat sich wesentlich erhöht. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahme 1391 Mk., die Ausgabe 1006,99 Mk. beträgt. Die Zeitschrift des Verbandes ist im letzten Jahre um 900 Abonnenten bis auf 5600 gestiegen. Gültersdorf referierte über die Schlachthofffrage und über das Verbot des betäubungslosen Schlachtens. Redakteur Weber-Bochum referierte

mit dem Hundebogen sei gänzlich erfunden. „Der Reel renommiert bloß. Sein Vater war ein reicher Kaufherr, der Advokat hat als Student viel Sport getrieben und auch ein Duzend Rassehunde gehabt, aber schlecht gegangen ist es ihm nie.“ Noch in deutschen Umschreibungen besagend, erwiderte ich: „Wie kann er denn damit renommieren, daß sein Vater ein so blutamer, ungebildeter Mensch gewesen sei?“ Die Antwort lautete: „Aber kann man denn damit prahlen, daß man guter Leute Kind ist? Prahlen kann man doch nur mit dem, was man selbst geleistet und sich erworben hat.“ Viele deutsche Einwandrer verfahren in Amerika gänzlich ihr Ziel, weil sie törichterweise bestrebt sind, mit glänzender Schilderung ihrer Herkunft Einbruch zu machen. In New-York suchte eine junge Berliner, die früher Kindergärtnerin gewesen, Stellung als Lehrerin. Ihr Vater war früher Unteroffizier gewesen; sie gab ihn für einen Offizier aus. Überall wurde sie abgewiesen. Endlich ging ihr ein Licht auf, indem ihr geradezu gesagt wurde: „Wenn Ihr Vater ein Offizier war, müssen sie doch gute Konnexionen und auch eine gute Bildung genossen haben. Da Sie trotzdem hier in New-York eine Stellung suchen, so muß mit Ihnen nichts los sein. Miß. Sie haben sich wahrscheinlich schlecht geföhrt.“ Das Mädchen war ganz zusammengebrochen, als sie dies hörte, aber nahm es sich zu Herzen, und als sie der Wahrheit gemäß sagte, aus was für armen Verhältnissen sie hervorgegangen sei, bekam sie bald eine Stellung. Ähnlich ergeht es auch oft verabschiedeten Offizieren und nicht zum Ziele gekommenen Akademikern. Das Mißverhältnis ihrer — naturgemäß geringen — Ansprüche und der Bildung, auf die sie pochen, macht jeden Amerikaner stutzig, und die gewünschte Stellung erhalten sie nicht. Der praktische Yankee sagt sich: Ein Mann, der etwas

über den Derschuh in der Geseßgebung. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Hülshbach bezw. Altena bestimmt.

Dortmund, 3. Juli. Am Samstag nachmittag fiel der Ziegeleiarbeiter Heinrich Kleine in einer Ziegelei an der Knappenbergerstraße ansgleichend infolge der großen Hitze plötzlich nieder und geriet mit dem Kopfe in eine sogenannte Witschmaschine, von deren Messern er vollständig zerfleischt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Lüdenscheid, 3. Juli. Infolge Blutvergiftung starb die Ehefrau eines Lehrers zu Landemer. Die Frau hat sich die Blutvergiftung durch den Stich an einer Distel zugezogen.

g. Merlohn, 2. Juli. Der 26. Westfälische Handwerkertag wurde heute nachmittag auf der „Alexanderröhe“ eröffnet. Uns wird über die Tagung folgendes berichtet: Leider mußte sich Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler wegen Krankheit entschuldigen. Der Besuch des Handwerkertages läßt zu wünschen übrig, woran zum Teil wohl die übergroße Hitze das ihre beigetragen haben wird. Ferner war wohl auch das in Merlohn am selben Tage stattfindende Schützenfest an der schwachen Beteiligung schuld. Man sollte allerdings meinen, daß die Förderung von Berufsfragen gegenüber dem Vergnügen den Vortzug habe. Der Vorsitzende des Provinzialhandwerkverbundes, Schneidermeister Möller-Dortmund, bedauerte denn auch in seiner Eröffnungsansprache die schlechte Beteiligung gerade Merlohn und Umgebung an der Tagung. Umso mehr freute sich der Redner, daß die Delegierten der verschiedenen Handwerkerverbände aus der ganzen Provinz so zahlreich erschienen waren. Er gedachte sodann des Schlichters und Schlichters des deutschen Handwerks, unseres Kaisers, und brachte ein begeistertes Hoch auf diesen aus. Sodann ging man zur Erledigung der Tagesordnung über. Möller-Dortmund übernahm das Referat des Herrn Euler. In längerer Rede verbreitete sich der Redner über den Handwerkerbund, seine Ziele und Erfolge. Er wies nach, daß der Handwerkerbund der Vater der verschiedenen Handwerkereinrichtungen sei. Ohne den Bund hätte das Handwerk in der Provinz keine Handwerkskammern, keine Neuorganisation der Innungen sowie viele neue Organisationen überhaupt. Das Ziel des Bundes sei vor wie nach das unentwegte Festhalten an dem Befähigungsnachweis. Es wurden zwei diesbezügliche Resolutionen einstimmig gefaßt und dem Redner allgemeiner Beifall gezollt. Wiederholt sprach über die Stellung des Bundes gegen die Gewerkschaften. Redner erkannte die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften voll und ganz an. Nur müßten die Bestrebungen maßvoll sein. Er warnte vor den Wachsungen der sog. freien Gewerkschaften, die oft nur darauf ausgingen, durch übertriebene Forderungen die Meistererschaft und besonders den Kleinmeister zu Grunde zu richten. Die ganzen Bestrebungen dieser „freien“ Gewerkschaften liefen darauf hinaus, den Lohn übertrieben zu steigern, dahingegen sei von Bestrebungen zur Vervollkommenung im Handwerk keine Rede. Wegen die systematische Tyrannisierung der Meister legte der Redner energischen Protest ein. Bezüglich der Aufhebung der Gewerbesteuer nahm der Vorsitzende Möller nochmals das Wort. Er legte dar, daß diese Steuer eine doppelte Besteuerung des Handwerks bedeute und dem Handwerksmeister neben allerhand Beiträgen zur Kranken- und Invalidenversicherung eine ungerechte Last auflege. Redner verlangte mehr Schutz und Gleichheit in der Verhandlung des Gesamtmitglieds. Eine in diesem Sinne gefaßte Resolution wurde ebenfalls angenommen. Zum Schutz der Handwerkerforderungen forderte Redner ein Handwerksgericht, das nicht schwerfällig arbeite. Wie es heute stehe, könne sich der Handwerker vor Verluste kaum schützen. Er fordere schnelleres und billigeres Gerichtsverfahren. Ueber die Sterbefälle des Bundes sprach sodann ebenfalls Möller-Dortmund. Es ging aus den Er-

läuterungen hervor, daß es überhaupt keine billigeren Sterbefälle gibt, da die Verwaltungs-kosten gleich Null seien und die Kasse nicht ver-dienen wolle. Dieser Punkt der Tagesordnung soll auch morgen die Delegiertenversammlung be-schäftigen. Um 7 Uhr abends wurde der 26. Westfälische Handwerkertag geschlossen.

Merlohn, 3. Juli. Bei dem gefrigen Schützen-fest der Schützengilde rannnten die vor einem Dampfkarussell schauenden Pferde mit dem Ge-spann in die Volksmenge hinein; eine Frau war sofort tot, eine andere und ein Kind wurden schwer verletzt.

Minden, 3. Juli. Der Erlaß einer Polizei-verordnung gegen das Schleppen der Kleider auf der Straße ist von der Regierung zu Minden in Aussicht genommen.

Solingen, 3. Juli. Unhaltbare Zustände findet man in der Stübener Volksschule im be-nachbarten Hölsheld. Die Schule ist fünfklassig, aber nur mit vier Lehrern besetzt; jetzt ist einer dieser Lehrer nach Essen verlegt worden; um die dadurch frei werdende hiesige Stelle hat sich kein einziger Lehrer beworben, weil die Gehaltsver-hältnisse in Hölsheld keineswegs verlockend sind. Und da wegen des allgemein herrschenden Lehr-mangels die Regierung auch keinen Kandidaten für die Stelle hat, so tritt hier der abnorme Fall ein, daß bis auf weiteres 3 Lehrer 5 Klassen unterrichten müssen. Das kann weder den Kindern zum Heil gereichen, noch den Lehrern von Vorteil sein. Eine Besserung dieser Ver-hältnisse würde vielleicht durch eine Verringerung der Gehälter herbeigeföhrt werden können; Hölsheld ist aber eine arme Gemeinde mit 240 Prozent, und daher dringend auf die Hilfe des Staates angewiesen.

Milheim a. d. R. 3. Juli. Beim Baden in der Ruhr erkrankte der 18jährige Sohn eines Bauunternehmers.

M.-Glabach, 3. Juli. Der Verbandstag des Rheinisch-westfälischen Anstreicher-Innungs-Verbandes, dem 36 Innungen mit 2532 zahlen-den Mitgliedern angehören, nahm zwei Reso-lutionen an, worin er sich gegen die Einführung von Lohnstarifen ausspricht und den Anschluß an den Rheinisch-westfälischen Arbeitgeber-Verband des Baugewerbes befristet. Der nächste Verbandstag findet 1906 in Dortmund statt.

Köln, 3. Juli. Oberbürgermeister Weder vollendet am 12. Juli d. J. sein 70. Lebensjahr. Ein von der Stadtverordnetenversammlung ge-wählter Festauschuß richtet an die Mitbürger die Bitte, sich mit ihm zu festlicher Begehung dieses Tages zu vereinen.

Köln, 3. Juli. Das Schwurgericht ver-urteilte den 37jährigen Bauarbeiter Andreas Theisen aus Eupen, wohnhaft zu Köln-Nippes, zu zehn Jahren Zuchthaus, weil er verurteilt hatte, seinen Vater und seine Stiefmutter durch drei Revolvergeschosse zu töten.

Siegen, 3. Juli. Durch ein Großfeuer ist die große Düngefabrik in Vögel bei Hülsh-bach vernichtet worden. An den vorhandenen Oelen und fetthaltigen Düngewaren fand das Feuer seine Nahrung. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mk. Das angrenzende Benzin-lager konnte zum Glück gerettet werden. Zur Fabrik führte ein Anschlußgleise der Staats-bahn. Die Schienen waren durch die Hitze voll-ständig verbogen, die Holzschwellen angebrannt. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht er-halten werden.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 4. Juli. Der 12. Unterverbandstag westf. Schuhmacher-Innungen findet am 30. und 31. Juli in Bocholt im Lokale des kathol. Ge-sellen-Vereins statt. Der Verbandsvorstand und der Vorstand der Schuhmacher-Innung Bocholt richten in einem Aufrufe an die Vor-stände der in der Provinz Westfalen bestehenden Schuhmacher-Innungen, sowie an alle selbst-

ständig leistung kann, kann auch viel bean-spruchen. Wenn also ein solcher Bewerber es in seiner Heimat zu nichts bringen kann und nach Amerika kommt, so ist er augenscheinlich ein un-brauchbarer Mensch. Da nun gebildete junge Leute Herren sich für niedere Stellungen meist auch nicht eignen, so wartet ihrer drüben oft ein trauriges Los. Vor einigen Jahren schrieb ein New-Yorker Korrespondent (v. G.) eines Berliner Blattes, es sei nicht wahr, daß in New-York viele verabschiedete Offiziere als Kellner tätig seien, er (v. G.) habe noch keinen einzigen ge-funden. Das ist richtig. Auch ich kenne eine ganze Anzahl New-Yorker Hotels und fand unter den Kellnern noch keinen verabschiedeten deutschen Offizier. Dieser Posten ist nämlich keineswegs so leicht auszufüllen. Ich habe aber unter den Abwaschern in New-Yorker Hotels eine ganze Anzahl früherer deutscher Offiziere getroffen, die bitterlich über ihren schweren Beruf klagten. Mehrere waren die Knosche an den Händen von dem anstrengenden Abwaschen so stark ange-schwollen, daß sie sich in ein Hospital begeben mußten. Ein amerikanischer Professor bezeichnete es mir gegenüber als eine höchst auffällige Tat-sache, daß so viele gut gebildete frühere Zöglinge deutscher Gymnasien und Universitäten nicht im-merhin „die Leber zu machen“. Ein junger gebildeter Amerikaner komme nur dann so tief herunter, wenn er direkt faul sei und jegliche Arbeit verabscheue. Es gebe aber viele unglück-liche deutsche Exulanten, die leidenschaftlich be-strebt seien, sich nützlich zu machen, aber doch keine passende Stellung finden könnten. Der Professor gab dafür zwei Gründe an. Der eine sei der „deutsche Egoismus“. Der andere sei sein Staatsexamen nicht machen könne, sei da-mit fast für jeden Beruf wertlos geworden. Zum zweiten fehle es bei der deutschen Erziehung an der „Herausarbeitung der Person-

ständig leistung S-
dringende Q-
teiligung d-
Sorge zu
und. wichtiger-
Verbänden
daß die Meist-
handstage i-
Fragen zur
öffnung des
mittags 11
Mittageffen
Verhandlung
die allgemeine
gegeben, soda-
obligatorische
Frach- und F-
Berücksichtigung
nossenschafts-
Matters- und
macher-Hand-
wird zu Ehr-
eine musikalische
Montag, 31.
gientertag
1. Geschäfts-
2. Die Tätig-
Tätigkeit um
trag Bocholt
Meister- und
des Vorstehen-
Wie schon
erfichtlich, ist
recht interessan-
stand der hie-
sein, daß es
nach Bocholt
wesentlich m-
für die Besti-
Bocholt zu n-

(.) Im
heute abend
über die Ber-
Jedes Mitglie-
(1.) Geg-
Landesverfich-
Jahren sowo-

Es wird
Kirch-
Empfangstags
zum 15. Juli.
Für die Frauen-
Vormittags
Es wird ge-
für jede Pfarre
Geld vorher ab-

Suche
jetigen zu Otta-
Küche
sowie ein vrop-
Zweit-
für meinen Klei-
Frau

Mä-
für Küche und
längeres Mä-
lucht
Zum sofortigen
Diens-
gesucht.
Frau Do-
Zum 15. Ju-
Mä-
gesucht für K-
zu erfragen
Ein-
Mä-
zur Ausschließ-
Näheres in d-

Ein-
welches zu Sa-
sofort oder spä-
Näheres in d-

Ein alt-
sucht Stelle
bildung im
zu erfragen
Jung-
sucht Stell-
Näheres in d-

Nopp-
Von weim, so-
Wach-
für einige Tag-

überhaupt keine Verwaltungskasse nicht der Tagesordnung ersammlung be- wurde der 26. offen.

strigen Schützen- die vor einem mit dem Ge- eine Frau war Kind wurden

der Polizei- der Kleider- lung zu Minden bare Zustände blütschule im Be- ist fünfjährig; jetzt ist einer worden; um die alle hat sich kein die Gehaltsver- verlockend sind. gegebenden Lehr- Kandidaten der aabnorme Lehrer 5 Klassen in weber den der Lehrern dieser Ver- Beförderung der enen; Höchst- 240 Prozent, fe des Staates

Weim Baden ge Sohn eines

er Verbandstag eicher-Jnnungs- 2532 zahlen- um zwei Reso- die Einführung en Anstich an itgeber-Verband Der nächste mund statt.

ermeister Weder 70. Lebensjahr. ersammlung ge- Mitbürger die Begehung dieses

wurgericht ver- reiner Andreas u Köln-Nippes, e versucht hatte, tter durch drei

ein Großfeuer hel bei Hilgen- vorhandenen waren fand das Schaden beträgt engende Benzin- werden. Zur je der Staats- die Hitze voll- en angebrannt. gen aufrecht er-

chten. holt, 4. Juli. dstag weiff. am 30. und des Kathol. Ge- bandsvorstand macher-Jnnung an die Vor- ten bestehenden an alle selbst-

r und Student irt, in America Quantität des e erziehen, die lten gewandt, n müsse ihnen s Leben bietet, rlerung von , der Zögling tualitäten des erika gehe des- aber unter den aschaft gebe es pädagogischen dent sich als e die Kosten des allerdings in en dahingestellt dieses ameri- ist; jedenfalls engeist, um es Vielleicht liehe le Fälle aber ademan" seine mehr so viel eine „korrekte“ Bldungsganges den Rednes des nistern reichlich Qualifikation", oalternbe- Vebel bringen ften, aber das en Wunsch nach en Zustand des chern sonst de Geister

ständigen Schuhmachermeister dieser Provinz das dringende Ersuchen, für eine lebhafteste Be- teiligung durch Entsendung von Vertretern Sorge zu tragen, denn bei den großen und wichtigen Aufgaben, die den Innungen und Verbänden gestellt, sei es absolut erforderlich, daß die Meisterschaft zusammenhalte. Zum Ver- bandstage in Bocholt sind eine Reihe wichtiger Fragen zur Tagesordnung gestellt: Nach Er- öffnung des Schuhmachertags am 30. Juli vor- mittags 11 Uhr und einem gemeinschaftlichen Mittagessen beginnen nachmittags 3 Uhr die Verhandlungen. Zunächst wird ein Ueberblick über die allgemeine Lage des Schuhmacher-Handwerks gegeben, sodann folgen Referate über die Fragen der obligatorischen Meister- und Gesellenprüfung, des Fach- und Fortbildungsschulwesens mit besonderer Berücksichtigung des Gesellenstandes, des Ge- nossenschaftswesens und der Ausbehnung des Alters- und Invaliditätsgesetzes auf das Schuh- macher-Handwerk. Am Abend deselben Tages wird zu Ehren der Besucher des Verbandstages eine musikalische Abendunterhaltung gegeben. Am Montag, 31. Juli, vormittags beginnt der Dele- giertentag mit folgender Tages- Ordnung: 1. Geschäftsberichte des Vorstehenden Hrn. Rettig, 2. Die Tätigkeit des Zentral-Verbandes, seine Tätigkeit und Erfolge, 3. Rechnungslage, 4. An- trag Bocholt und Münster betr. Abänderung der Meister- und Gesellenprüfungs-Ordnung, 5. Wahl des Vorstehenden und des Vororts, 6. Verschiedenes. Wie schon aus dem Programm der Tagung ersichtlich, gestalten sich die Verhandlungen zu recht interessant. Man muß dem rührigen Vor- stand der hiesigen Schuhmacher-Jnnung dankbar sein, daß es ihm gelungen ist, den Verbandstag nach Bocholt zu bringen. Die Tagung dürfte wesentlich mit dazu beitragen, das Verständnis für die Bestrebungen der Innungen speziell in Bocholt zu wecken bzw. zu vertiefen.

(.) Im Evang. Arbeiterverein spricht heute abend Herr Gewerkschaftssekretär Benning über die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen. Jedes Mitglied möge zur Stelle sein!

(!) Gegen die Alkoholvergiftung. Die Landesversicherung Westfalen hat seit einigen Jahren sowohl die Krankenfürsorge, wie auch die

Invalidenhauspflege auf solche Verfügte aus- gebehnt, die an Trunkucht (Alkoholvergiftung) leiden. Leider hat man recht wenig von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht, sowohl die Ersuchen an 46 größere Krankenhäuser mit zusammen 80 bis 85 000 Mitgliefern, wie an die von der An- stalt unterstützten Gemeinde-Krankenspflegestationen und Vertrauensärzte waren ohne nennenswerten Erfolg. Die Landesversicherungsanstalt wendet sich nunmehr in einem Rundschreiben an die Kreise und Städte über 10 000 Einwohner West- falens mit dem Ersuchen, ihr geeignete Trunk- süchtige zu überweisen. Mit der Ueberweisung der Alkoholiker an Trinkerheilanstalten habe sie gute Erfolge erzielt, bis jetzt sei keiner derselben rück- fällig geworden. Allerdings müsse bei der Aus- wahl der Leute darauf geachtet werden, daß diese noch so viel moralische und körperliche Wider- standsfähigkeit besitzen, um von einem längeren Aufenthalt in der Heilanstalt mit einiger Aus- sicht auf Erfolg Heilung erwarten zu können. Auch weibliche Trinker sollen sowohl zur Durch- führung eines Heilverfahrens wie zur Unter- bringung in Invalidenhauspflege angemeldet werden.

Ein Erneuerung im Verkehr mit Postanweisungen hat das Reichs-Postamt ver- suchsweise getroffen. Vom 1. Juli ab ist es zu- gelassen, daß gleichzeitig mehrere Postanweisungen im Betrage bis zu je 800 Mk., aber in beliebigem Gesamtbetrage, an denselben Empfänger durch ein Telegramm ausgegeben werden.

Uermittles. Eine Mailäfersuppe. Ein Leser schreibt der „Tägl. Rundschau“: „Von Mailäfersuppe haben viele schon etwas gehört, aber nur wenige haben sie gegessen. Man sagt zwar, daß sie in Süd- deutschland auf Speisefarten zu finden sei (?), mir ist es aber nicht gelungen, diese vielgerühmte Suppe mal zu kosten. Da mache ich kurzen Prozeß: fing ein Duzend Mailäfer und mit der Schere, schnipp, schnipp, schnapp, schnitt ich Wein und Äpfel ab, nachdem die Käfer vorher in kochendem Wasser getötet worden waren. Dann wurden diese einige Minuten in Butter gedünstet, etwas Mehl angerührt, ein Liter kochendes Wasser

angekocht und nach Zugabe des nötigen Salzes eine Stunde gekocht. Durch ein feines Sieb ge- siebt, ist die Suppe fertig. Zwölf Käfer genügen für fünf, und zwanzig für zehn bis zwölf Per- sonen. Diese vorzügliche Suppe erinnert im Ge- schmack an eine Krebs- sowie Korb- und Reizler- suppe. Wer eine gute Hausfrau hat, dem bereite diese zur Probe diese Suppe, koste auch das erste- mal, dann lasse man die Kinder und Diensthöten folgen; beim drittenmal schwärmt alles davon. Selbst Gästen kann man die Suppe vorsetzen; verrät man ihnen die Herkunft nicht, dann äußern sie sicher ihren ungeteilten Beifall. Schon Reuter sagt: „Wat de Bur nich kennt, dat freet hei nich“ — aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier; erst- mal die anfängliche Scheu überwinden, freut er sich dann über seinen Mut. Also erst probieren, dann urteilen! Der Mailäfer ist ein reinliches Tier, da er nur das zarteste Laub frisst. Ihre Aufbewahrung ist einfach: man löst die Käfer nach dem Abkühlen in der Bratpfanne und hebt sie in verschlossenen Glastraufen auf oder legt sie in Butter im Weckglas Apparat ein. Als Volks- nahrungsmittel eingeführt, würde der Mailäfer aufhören, gefährdet zu sein! — Dieser Gedanke eröffnet große Aussichten für die Zukunft! Die Mailäferjähre würden dann zu den gesegneten Jahren zu rechnen sein! Für dieses neue Gericht müssen aber zunächst noch angelegene Leute mit gutem Beispiel vorangehen.

Wenn er Dir doch mitgenommen hätte. Als der Kaiser vor einiger Zeit ein Garderegiment inspizierte, unterhielt er sich mit den Mannschaften, die im ersten Gliede standen. Er stieß hierbei auf einen biederen Udermärer, der den Namen Andree führte. Freundlich fragte ihn der Kaiser, ob er denn wisse, mit wem er seinen Namen gemeinsam trage, worauf der Soldat antwortete: „Jawoll, Majestät, mit dem Nordpolfahrer!“. Verwundert fragte der Kaiser, woher er dies wisse. „Das hat der Herr Hauptmann gesagt!“, kam es schlagfertig zurück. „Was hat Ihnen denn“, fragte der Monarch, „Ihr Hauptmann alles von Andree erzählt?“, „O, viel nicht, Ew. Majestät, er sagte bloß, wenn er Dir doch mitgenommen hätte!“. Der Kaiser, der sich das Lachen nicht länger verbeißen konnte, schenkte

dem biederen Grenadier ein Fünfmärkstück und konnte nur noch sagen: „Na, ganz so schlimm wirds wohl nicht sein.“

Der Artist als Menschenfresser. Vor einigen Tagen kam in die Gemeinde Derelegghs in Ungarn ein wandernder Artist namens Johann Warrnolt, der in den Ankündigungen versprochen hatte, daß er sich auch als Menschenfresser produ- zieren werde. Nachdem er seine Kunststücke voll- endet hatte, erklärte er, er könne sich als Menschen- fresser nicht produzieren, da sich im ganzen Dorfe niemand finde, der Lust hätte, sich fressen zu lassen. Da erklärte sich ein junger Bauernburche dazu bereit, sich dem Artisten zur Verfügung zu stellen. Der Artist sprang auf den Bauernburchen zu und biß ihn ins Ohr. Der Gebissene fing zu schreien an, doch der Artist ließ von ihm nicht ab. Unter den Zuschauern wollten nun einige den Bauernburchen befreien, während die anderen für den Artisten Partei ergriffen. Infolgedessen kam es unter den Zuschauern zu einer blutigen Schlägerei. Hierbei wurden 18 Personen schwer verletzt, von denen drei bald ihren Verletzungen erlagen; überdies erlitten noch über 14 Personen leichtere Verletzungen. Der Artist benutzte den Tumult, um zu fliehen.

Neueste Nachrichten. Bucharest, 3. Juli. Nachdem das russische Panzerschiff „Fürst Potemkin“ auf der Reise von Konstanza vor Anker gegangen war, begab sich der Kapitän an Bord des Schiffes und verlangte, daß es den Hafen ver- lasse. Auf dem Schiffe befanden sich keine Offiziere, aber 700 Matrosen, die Lebensmittel und Kohlen verlangten. Die Behörden schlugen auf Anweisung aus Bucharest das Verlangen ab und forderten darauf die Matrosen auf, das Schiff ohne Waffen sofort zu verlassen. Ferner wurde ihnen erklärt, daß sie auf rumänischen Boden als ausländische De- serteur behandelt würden. Für den Fall, daß sie sich nicht unterwerfen und feindselige Handlungen gegen die Stadt unternehmen würden, seien die rumänischen Kriegsschiffe mit dem Befehl versehen, Gewalt anzuwenden.

Es wird an die Kirchensteuer erinnert.

Empfangstage für St. Georg bis zum 15. Juli. Für Viehfrauen vom 15. bis 31. Juli. Vormittags von 9½—12 Uhr. Es wird gebeten, die Empfangstage für jede Pfarre zu beachten und das Geld vorher abzugeben.

Lütz, Mendant.

Suche wegen Verheiratung des jetzigen zu Oktober ein perfectes

Küchenmädchen

für einen kleinen Haushalt.

Zweitmädchen

für meinen kleinen Haushalt.

Frau G. Braunschwieg, Bahnhofstr. 5.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, sowie ein jüngeres Mädchen zum Auslaufen

sucht Frau L. Dehez, Bocholt i. W., Königsstr.

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Dorrinck, Mörferei.

Zum 15. August ein katholisches

Mädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges

Mädchen

zur Auskult bis zum 1. Oktober gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, auf sofort oder später für ganze Tage gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein älteres Mädchen

sucht Stelle zur weiteren Aus- bildung im Nähen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Frau

sucht Stelle zur Aushilfe.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtige

Nopperinnen

gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Waisch- u. Putzfrau

für einige Tage in der Woche gesucht.

Frau Dorrinck, Mörferei.

Prozession zum Annaberg am 9. Juli.

4½ Uhr erste h. Messe, während der h. Messe wird die h. Komunion ausgeteilt.

6 Uhr Segen; darauf Auszug aus der Kirche zur Bahn über Neustraße.

6 Uhr 53 Min. Abfahrt von Bocholt.

8 Uhr 31 Min. Ankunft in Galttern.

10 Uhr Hochamt auf dem Annaberg, darnach Predigt.

2 Uhr Andacht in der Kapelle auf dem Annaberg.

2½ Uhr Prozession nach Galttern.

4 Uhr Andacht in der Pfarrkirche zu Galttern, darnach Zug zur Bahn.

5 Uhr 02 Min. Abfahrt von Galttern.

6 Uhr 40 Min. Ankunft in Bocholt. Rückkehr an der Bahn entlang, über Wismarstraße, Münsterstraße, Osterstraße zur St. Georgskirche.

In der Kirche Segen.

Fahrtkarten zur Ein- und Rückfahrt (a. M. 2,00) sind in der Expedition dieses Blattes zu haben. An der Bahn werden Fahr- kartenzu diesem Sonderzuge nicht ausgegeben.

Anmerkung. In obiger Summe (Mk. 2,00) sind 20 Pfg. Zuschlag ent- halten zur Deckung der für die Prozession erforderlichen Ausgaben; dafür sollen die Sammlungen bei der Prozession auf eine beschränkt werden, was im Interesse der Ordnung wünschenswert ist.

Bocholt, 24. Juni 1905.

Richter, Warrar.

Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 6. Juli cr., nachmittags 6 Uhr,

verkaufe ich in der Wirtschaft Tangelder

das Heugras in der Kösterweide und im Heuschlag

für Herrn Kemink, in der Lichten Heurne für Herrn

Heesen, in der Kuhweide auf Lakenfeld für Herrn

Gebr. Benderbusch

in Barzellen auf Kredit.

Suderwid.

Bern. Jansen.

Gras- und Roggen-Verkäufe.

Am Dienstag, dem 11. Juli, nachmittags 3 Uhr,

wird beim Wirt Theodor Tangelder in Suderwid

das Gras auf dem Illendamm, dann das Gras

auf Debenfel und Meesenbrink für Herrn

Colenbrander, sowie das Gras auf Debenfel für

Herrn Gijinklo u. das Gras auf Nüchternbruch

für Herrn Hüning at. Proppert, und 18 Parz. Gras auf

Schmitschlag für die Geschwister Boland, so-

dann die Kuhweide, u. 500 Ruten Roggen im Suder-

wider Feld (lange Böden) für Hrn. Colenbrander

öffentlich meistbietend auf Kredit verkauft.

Pottmeyer.

Ein anständiger junger Mann findet

in gutem bürgerl. Hause

Kost und Logis.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne

Unterwohnung

(im Nordwall gelegen) ist pr. 1. Okt.

zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Räumen von einem älteren

finderlichen Ehepaar zum 1. Aug. gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

Nr. 332 an die Expedition d. Bl.

erbeten.

200 Ruten Roggen

zu verkaufen.

Wöhlensiege Nr. 1.

mit Morgentasse

zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wie

schützt man sich vor Magenleiden?

Gelbes Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit viel-

fach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energig ent-

gegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also

seine Gesundheit bis in sein spätes Lebensalter erhalten will,

gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst

bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich be-

fundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, übt

infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zu-

sammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst

wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Ma-

genmittel, beziehungsweise Magenwein, und hat ab-

solut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke

können Nectar also unbeschränkt ihrer Gesundheit ge-

nießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche

förderlich auf die Verdauung und anregend auf die

Stoffbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,

schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso läßt

Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verstei-

erung noch Kolikschmerzen noch Gaskrampf auskommen,

erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhilft

also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und

nerzöse Unruhe.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen ge-

schätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75

in Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg,

Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Robert Ulrich,

Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder

Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen

nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachzahlungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile

sind: Sennes 200,0, Malagawein 200,0, Weinspir 50,0, Rot-

wein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Pfeffer 200,0, Schafgarben-

blüte 80,0, Wacholderbeeren 80,0, Wermutkraut 80,0, Fenchel,

Anis, Heilenwurzel, Engelmurzel, Ratnswurzel, Kamillen

10,0. Diese Bestandteile mische man!

Deffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Juli cr.,

nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Wwe.

Joseph Zebus, Augustastrasse

Nr. 871, hier selbst, öffentlich meistbietend

versteigern:

Schränke, Tische, Stühle,

1 Kochmaschine, Defen,

1 Regulator, vollstän-

dige Betten, Bettladen,

Gaas- und Küchenge-

räte usw.

Posten bis inkl. 5 Mark

müssen gleich bezahlt werden.

Ant. Vernier, Aukt.

Heugras-Verkauf

in Kretzing

am Donnerstag, dem 6. Juli,

vormittags 9 Uhr,

90 Parzellen

volles Heugras

für Herrn Albert Beckmann.

F. Wegmann.

Ein zum Herbst ds. Js. vom Militär

zur Entlassung kommender junger

Mann, welcher mit sämtlichen Kontor-

und Lager-Arbeiten vertraut ist,

sucht Stellung

auf einem hiesigen Kontor. Derfelbe

mar bis zu seiner Militärzeit auf dem

Bureau einer hiesigen Spinnerei tätig.

Beste Zeugnisse liegen zur Verfügung.

Offerten unter B. R. an die Expe-

dition ds. Bl.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen

Wirkungen für die Hautpflege und gegen

alle Hautunreinigkeiten und Anschläge

der altbewährten

Karboltearschwefel-Seife.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und

Kreuz von Bergmann & Co., Berlin

NW., v. Frankl. a. M. Vorr. 50 Pfg.

per Stück bei:

Apotheker F. Arens,

W. Reygers.

Inklusive erhaltene Solidaria-Fahrräder

auf Wunsch Teilzahlung.

Anz. 20, 30, 50 Mk. Abz. 6

15 Mk. mon. Ratschläge

von 64 Mk. an. Zubehö-

re alle spottbillig. Preis-

liste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co.

Charlottenburg 5. No. 66

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

U. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

</

